



MARK KLEINKNECHT

WOHNGEMEINSCHAFTEN FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ UND IHRE ANFORDERUNGEN AN DAS PFLEGEPERSONAL

Mark Kleinknecht

**Wohngemeinschaften für
Menschen mit Demenz und ihre
Anforderungen an das
Pflegepersonal**

**Der Effekt eines alternativen
Demenzverständnisses auf neue
Wohnformen**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum:

Copyright © Studylab

Ein Imprint der GRIN Verlag, Open Publishing GmbH

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Coverbild: GRIN | Freepik.com | Flaticon.com | ei8htz

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
1 Einführung in den Themenbereich	5
1.1 Problemstellung.....	5
1.2 Zielsetzung und Vorgehensweise dieser Arbeit.....	6
2 Demenz und herausforderndes Verhalten als Ausgangssituation für die pflegerische Versorgung innerhalb von Wohngemeinschaften	8
2.1 Demenzen als häufigste Formen psychischer Veränderungen im Alter.....	8
2.2 Gründe für einen Perspektivwechsel im Verständnis von Demenz	11
3 Grundsätze des Konzeptes der Wohngemeinschaft für demenziell veränderte Menschen	16
3.1 Konzeptionelle Rahmenbedingungen und Prinzipien als Basis für den Aufbau der Demenzwohngemeinschaft.....	16
3.2 Die Grundsätze des Freiburger Modells als Ausgangspunkt für die Konzeption von Wohngemeinschaften für demenziell veränderte Menschen.....	20
3.3 Gestaltung der drei grundlegenden Prozesse.....	21
4 Herausforderungen an pflegerisches Denken und Handeln in Wohngemeinschaften für demenziell veränderte Menschen	25
4.1 Grundlagen für die pflegerische Arbeit in Demenzwohngemeinschaften	25
4.2 Darstellung der Kernelemente pflegerischen Handelns und entsprechenden Anforderungen in der Demenzwohngemeinschaft.....	28
4.3 Ausgewählte pflegerische Ansätze bei herausforderndem Verhalten	32
5 Handlungsmöglichkeiten des Pflegemanagements, um pflegerischen Herausforderungen zu begegnen	41
5.1 Top-down- und Bottom-up-Prozesse	41
5.2 Fort- und Weiterbildung	43
5.3 Supervision	46
5.4 Konzept der vollständigen Tätigkeit	48
5.5 Arbeitsumgebung.....	51
6 Fazit	52
Quellenverzeichnis	54

Abbildungsverzeichnis

Abb.1 Kolanowski, A. (1999): An overview of the Need-Driven Dementia-Compromised Behavior Model. *Journal of Gerontological Nursing* 25(9): 7-9.

1 Einführung in den Themenbereich

1.1 Problemstellung

Die Gesellschaft Deutschlands ist einem ständigen Wandel unterzogen. Es ist eine demografische Tatsache, dass es in Zukunft wesentlich mehr ältere Menschen geben wird und somit langfristig auch immer weniger Menschen, die alleine, eigenständig und eigenverantwortlich leben können (vgl. Ernst 2005). Das Altern bringt zwangsläufig auch altersspezifische Erkrankungen mit sich, gerade auch die Psyche betreffend, wie beispielsweise in Form einer demenziellen Erkrankung. Doch alt zu sein bedeutet weder untätig sein zu müssen, noch darf es bedeuten, dass Menschen ab einem bestimmten Alter unnützlich sind. Das Gefühl gebraucht zu werden und in einer Gemeinschaft von Wert zu sein, ist für das menschliche Dasein von unschätzbarem Wert. Das Bedürfnis Eigenständigkeit beizubehalten ist immer mehr älter werdenden Menschen besonders wichtig. Erfüllt man dieses Bedürfnis nicht, kann dies im Umkehrschluss zu einer massiven Beeinträchtigung der körperlichen Gesundheit, der Psyche und des allgemeinen Wohlbefindens der Menschen in jedem Alter kommen. Somit kann die Untätigkeit vieler Bewohner in Altersheimen und die damit einhergehende Tatsache, dass Menschen dort keine Aufgabe mehr zukommt, dazu führen, dass sie sich nutzlos vorkommen und sie sowohl körperlich als auch psychisch negativ beeinträchtigt werden. Dass auch soziale Kontakte im schlimmsten Falle auf ein Minimum reduziert werden, führt in vielen Fällen zu einer Verschlechterung des Allgemeinzustandes (vgl. Wittlich 2006).

Doch stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wohin mit den alten Menschen, die ihr Leben eigenständig verbracht haben und nun in einem höheren Alter einerseits Unterstützung und andererseits noch immer eine Aufgabe brauchen. Eine mögliche Antwort kann die Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz sein. Hier soll es im Gegensatz zum Altenheim darum gehen, ältere Menschen zu unterstützen und ihnen doch ein möglichst hohes Maß an Eigenständigkeit und Eigenverantwortung zu ermöglichen. Auch dem Aspekt der sozialen Isolation mag durch Demenzwohngemeinschaften entgegengewirkt werden.

Doch diese besondere Wohnform führt aufgrund der Spezialisierung zu Herausforderungen im Bereich der pflegerischen Betreuung. Demenz hat sehr unterschiedliche Ausprägungsformen. Menschen mit Demenz in jeglicher Ausprägung haben Anspruch auf ein würdiges Leben, das möglichst lange in vertrauter Umgebung zugebracht werden sollte. Wenn dies aus verschiedenen Gründen nicht